

## **Der Mann im Strom der Zeit - Ausstellung mit Werken von Albert Christoph Reck im Kleinen Michel, Hamburg**

Eröffnung am 10. Oktober 2014 - Dr. Jürgen Knaak

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde, liebes Ehepaar Reck

Albert Christoph Reck ist 1922 in Krappitz an der Oder in Oberschlesien geboren. Vor kurzem hat er seinen 92. Geburtstag gefeiert. Im Alter von 16 Jahren riss er von zu Hause aus, wurde Seemann, erst in der Handels-, später in der Kriegsmarine. Nach Kriegsende flohen die Eltern nach Flensburg, Reck machte sein Abitur und wollte Künstler werden. Er lernte erst beim Maler Hans Holtorf in Bokholmwik, 1948 wurde er an der Landeskunstschule in Hamburg angenommen und studierte unter anderem bei Alfred Mahlau. Als 1950 zum 50jährigen Jubiläum des Deutschen Schauspielhauses eine Chronik erschien, illustriert mit Zeichnungen der Mahlau-Klasse, da waren neben Bildern von Vico von Bühlow, Horst Janssen und Gisela Röhn auch Zeichnungen von Albert Reck dabei. Und in der 1983 erschienenen Künstlermonografie „Alfred Mahlau und seine Schüler“ wird auch Reck auf einer Seite mit Peter Neugebauer und Horst Janssen gezeigt und es werden zwei Zeichnungen abgebildet.

Nach weiteren Studienaufenthalten in England und Frankreich mietete Reck 1951 sein erstes Atelier nicht weit von hier auf dem Kiez, am damaligen Wilhelmsplatz, dem heutigen Hans-Albers-Platz.

1952 bekam er ein Stipendium des Kulturkreises im BDI und vor mehr als 60 Jahren, genau im Jahre 1953 hatte er seine erste Ausstellung in Hamburg, und zwar zeigte er in der Kunsthalle, noch unter der Ägide von Carl Georg Heise, dem ersten Nachkriegsdirektor, Illustrationen zum Robinsoe Crusoe von Daniel Defoe und zu einem selbsterfundenen Märchen „Vom Wind, den Leuten und der Regenwärme“. Zwei Jahre später bekam er zusammen mit Hans Kock und K.R.H. Sonderborg das begehrte Lichtwerk-Stipendium und 1958 zeigte Alfred Hentzen, der Nachfolger von Heise an der Kunsthalle, Zeichnungen, die Reck zu einer abenteuerlichen Seefahrgeschichte gezeichnet hatte. Und 1959 gewann er den Wettbewerb für ein Dolomitrelief, das er eigenhändig in der neuerbauten Ohlsdorfer Nikodemuskirche schlug und das noch heute dort zu bewundern ist. Dort wurden im März dieses Jahres auch die erhaltenen Vorzeichnungen dazu einen Monat lang ausgestellt und zwei dieser Zeichnungen sind auch heute in der Ausstellung.

Trotz dieser starken Auftritte in Hamburg fühlte sich der Mahlau-Schüler nicht wirklich akzeptiert in der Stadt. Er zog mit seinem 1954 in dieser Kirche hier angetrauten Weibe Maria-Louise und den ersten beiden von später insgesamt acht Kindern erst aufs Land nach Harckesheyde, dann baute er 1961 an der Alsterquelle ein Haus und zeichnete dort die Bilder für sein erstes und einziges Buch „Die kleine Naturkunde des Herrn Albert Christoph Reck“.

1961 war Reck Mitbegründer der Hamburger Künstlergruppe Neue Gruppe, zu der auch Ursula Querner, Gerhard Ausborn, Jens Cords und andere gehörten.

Kurz bevor Reck 1962 ein Schiffsreisestipendium des Kulturkreises im BDI antrat, schuf er noch in einem Kindertagesheim in Hamburg-Rübenkamp und in der Grundschule auf dem Rhen je ein Sgraffitto, die jedoch leider beide nicht mehr erhalten sind. Als zeichnender Stipendiat fuhr er dann ein halbes Jahr lang auf dem Frachter „Franziska Hendrik Visser“ um Afrika herum, und als er dort in das Landesinnere wanderte, fühlte er sich heimischer als in Europa und beschloss, nach Afrika zu ziehen.

Zurück in Hamburg überzeugte er seine Frau Maria-Louise, mit ihm nach Afrika auszuwandern und ihre fünf Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren mitzunehmen.

Kurz nach seiner Abreise nach Afrika schrieb Joachim Kruse, damals Kustos am Museum Schloss Gottorf, in der Segeberger Zeitung: „Albert Christoph Reck ist Maler, Zeichner, Spintisierer, Schreiber, Entwerfer, Graphiker und Erfinder wahrer Lügengeschichten. Er ist alles andere als unbekannt. Kunstpreise zeichneten ihn aus, seine Bilder wurden oft und vielerorts gezeigt. Und doch kennen nur wenige seinen Namen.“

Die Recks mietete in Johannesburg ein Haus, beide unterrichtete an der deutschen Schule und er malte zahlreiche Serien kleiner und großer Bilder. Er zeichnete afrikanische Pflanzen und erfand neue, er zeichnete Tiere und schuf ganz neue Doppelwesen. Und auf seinen zahlreichen Reisen über Land malte er die afrikanische Landschaft und erfand sie neu mit europäischen Augen. Und er hatte dort zahlreiche Ausstellungen in Galerien und Museen.

1965 stellte er auch im Künstlerclub „Die Insel“ an der Alster in Hamburg aus, damals einer der angesagtesten Ausstellungsorte, heute leider geschlossen. Der damalige Hamburger Kunstkritiker-Papst Hanns Theodor Flemming schrieb in der Zeitung „Die Welt“:

„Albert Christoph Reck ist ein Spintisierer und Vagant ganz eigener Prägung, ein Poet, der sich in Bildern ausdrückt, ein Maler, der seine surreale Bildwelt auch in Worten zu schildern weiß. Nicht das Gewaltige oder Sensationelle fesselt ihn, den einstigen Seemann und modernen Weltumsegler, sondern die kleinen Dinge der Natur am Rande des Weges sind es, die seine Aufmerksamkeit erregen und sich unter seinem Blick und seiner Hand in ein Wunderland verwandeln.“

So lebte die Familie bis 1969 in Südafrika, das zu der Zeit von der Apartheid geprägt war. Um seine Einkommenssituation als Lehrer zu verbessern, riet man Reck, eine Lehrerausbildung in Deutschland zu absolvieren. Er bekam ein Stipendium, ging nach Düsseldorf und machte dort 1970 am Städtischen Seminar für werktätige Erziehung sein Lehrerexamen. Aber anstatt nach Afrika zurückzukehren nahm er eine Stelle an der gerade gegründeten Schule für Sozialpädagogik in Hamburg an. Die Familie zog wieder in das eigene Haus auf dem Rhen, aber die Sehnsucht nach Afrika blieb.

1973 gab es auf Schloss Gottorf in Schleswig die große Ausstellung „Zeitgenössische Kunst in Schleswig-Holstein“ und von Reck wurden die drei Lithografien „Shadow-plays“ gezeigt. Und in dem 1974 von Volker Detlef Heydorn herausgegebenen Band „Maler in Hamburg. 1966-1974“ ist auch eine Arbeit von Reck abgebildet, und zwar das Gemälde „Landschaftsgesicht“.

Doch die Lehrereistenz in Hamburg behagte dem Künstler nicht, und so beschloss er, wieder nach Afrika zurückzugehen. Er kaufte einen alten Zweimast-Segelkutter und machte ihn gemeinsam mit seinen Söhnen seefest, machte auch sein Kapitänspatent und verkaufte sein Haus auf dem Rhen, zog für einige Zeit noch nach Kiel und segelte 1976 mit dem „Inopoleku“ genannten Schiff mit den drei Söhnen und zwei Töchtern neun Monate lang von Kiel nach Maputo in Mozambique. Und seine Frau mit den drei weiteren Töchtern folgte an Bord eines Frachters entlang der afrikanischen Westküste. Und sie bezogen zunächst wieder das Johannesburger Haus.

1977 wanderte die Familie dann nach Swasiland aus. Frau Reck eröffnete im Ezulwinital eine Teppichweberei, ihr Mann zeichnete die Entwürfe. 1979 bauten die Recks ein „Arts and Craft Center“ in Ngwenya, 1984 eröffneten sie Studios mit Werkstätten für junge Afrikaner und 1989 gründeten sie die „Endlotane Studios“, wo die in der eigenen Manufaktur hergestellten Wandteppiche verkauft wurden.

Die Weberei war international so angesehen, dass Frau Reck 1986 mit 12 Weberinnen für zwei Jahre nach Tampa in Florida ging, um dort 22 Wandbehänge nach Entwürfen des amerikanischen Malers Ronald Renmark für den dortigen Flughafen zu weben. Die

Teppiche hängen noch heute dort und machen nach einer internationalen Umfrage den Flughafen zu einem der schönsten der Welt.

26 Jahre lang lebten die Recks im Swaziland, und während der gesamten Zeit malte und zeichnete Albert Christoph Reck an seinem künstlerischen roten Faden entlang und schuf tausende von Bildern.

Auch während seiner afrikanischen Zeit stellte Reck immer wieder in Deutschland aus, unter anderem 1981 im Städtischen Museum in Schleswig und 1985 in der Galerie Sfeir-Semler, wo ein sehr schöner Katalog erschien. Und 1997 zeigt er in einer großen Ausstellung in der Galerie der Hamburgischen Landesbank zahlreiche afrikanische Bilder. Auch hierzu erschien ein Katalog.

2003 kehrte das Ehepaar zurück nach Hamburg, 2006 nahm Reck ein Atelier im Künstlerhaus Sootbörn in Hamburg-Niendorf, wo er immer noch an der Vergrößerung seines Werkes arbeitet. 2012 zogen die Recks wieder nach Henstedt-Ulzburg an die Alsterquelle, wo sie schon 1961 gewohnt hatten und wo sie zu Pfingsten ihre Diamantene Hochzeit gefeiert haben.

Anlässlich des 90. Geburtstages von Herrn Reck gab es zahlreiche Ausstellungen in Schleswig-Holstein, Hamburg und auch in seiner Heimat Oberschlesien, dort im Diözesanmuseum in Oppeln und der Galerie Szyb Wilson in Kattowitz. Ein ausführlicher Katalog erschien in der Reihe „Ars Borealis“, gesponsert von der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein, und er bekam den Kulturpreis der Manke-Stiftung in Henstedt-Ulzburg.

In zahlreichen Zeitungsveröffentlichungen wurde das Werk Recks gewürdigt. So schrieb der Kunstkritiker Jens Rönna in den Kieler Nachrichten: „Seine phantastischen Bilder, beeinflusst vom Expressionismus und den sogenannten Primitiven, sind poetisch und vielfältig. Als deutscher "Picasso" wird er gehandelt, aktuelle Ausstellungen sind ihm gewidmet.“

Herr Reck hat die Hälfte seiner etwa 2500 im Niendorfer Atelier aufbewahrten Arbeiten in eine Stiftung gegeben, die gerade in Gründung ist, mit dem Ziel, in Henstedt-Ulzburg ein Reck-Museum mit einem angegliederten Kulturzentrum zu etablieren. Außerdem soll die Stiftung Kontakte zur Oberschlesischen Heimat Recks und zum Swaziland pflegen, wo eine Schule, die Recks Namen trägt, unterstützt werden soll. Für diese Einrichtung werden dringend Sponsoren gesucht. Informationen dazu gibt es vorne an einem Stand sowie auf der Website der Stiftung.

Nun noch kurz zu den hier ausgestellten Arbeiten. Die 1954 gemalte Serie „Der Mann im Strom der Zeit“ musste auf die Zeitgenossen vor 60 Jahren sehr fremd gewirkt haben mit ihrer zwischen Erich Heckel und Marc Chagall angesiedelten naiven Expressivität.

Nachdem der Expressionismus wieder zu Ansehen gelangt und durch die Neuen Wilden der 80er Jahre noch einmal aufgegriffen wurde, kommen uns die Bilder nicht mehr ganz so fremd vor, aber in ihrer verrästelten Bildsprache und ausdrucksstarken Farbigkeit haben sie ihr Magie nicht verloren. Reck ist katholisch, konservativ und nonkonformistisch, eine sehr seltene Mischung, die eben zu solch seltenen Bildern führt.

Die größeren religiösen Bilder sowie die in Afrika entstandenen Tanzbilder geben einen kleinen Ausschnitt aus der vielfältigen Malerei Recks der vergangenen 60 Jahre, sowohl in der Technik wie auch in der Formensprache.

Ein besonderes Augenmerk möchte ich noch auf die in Holz geschlagene „Schmerzensreiche Mutter“, ein Pieta, lenken. Das Plastikrelief ist ein Auftragswerk aus dem Jahr 1975, das Reck eigenhändig für die St. Hedwigskirche in Norderstedt gestaltet hat. Sie ist erstmals ausgeliehen und hing bis vor kurzem in einer Kapelle der Kirche.

Diese in ihrer Expressivität an gotische Plastiken erinnernde, in ihrer modernen Formensprache singuläre Gruppe ist aus mir unverständlichen Gründen vor kurzem aus dem Kirchenraum verbannt worden. Eine Diözesankommission für sakrale Kunst im Erzbistum Hamburg, besetzt mit zwei Pfarrern und einem kunsthistorischen Experten für

historische Bestecke kam vor einiger Zeit zu dem Votum, die Pieta einzulagern, weil der Künstler sich „nicht um Proportionen und anatomische Stimmigkeit“ gekümmert hat. Wenn das ein Kriterium dafür ist, Kunst in den Keller zu stellen, können sie die gesamte Moderne Kunst inklusive der Bilder von El Greco dahin bringen. Wie gut, dass es neben solchen intoleranten, kleinkarierten Gemeinden auch solche wie St. Ansgar gibt, die sich nicht scheut, den kulturellen Dialog zu fördern. Dafür bedanke ich mich auch im Namen der Künstler sehr herzlich. Vielleicht kann ja der „Kleine Michel“ dieser Plastik über die Ausstellung hinaus Kirchenasyl gewähren, damit sie der Öffentlichkeit zugänglich bleibt. Stellt sich nur die Frage, wer den Asyl-Antrag für die stumme Schmerzhaftige Mutter stellt. Soweit zu Herrn Reck und seiner Kunst.

Im Anschluss sehen und hören sie jetzt die Performance „River of Life“, mit der Musik vom Hamburger Komponisten Dominique Goris, der auch Klavier spielt. Seine Musik bezieht sich auf die drei Reck-Bilder „Ezulwinitänzer“, „Choreografie eines Eingeborenentanzes“ und „Over the Transvaal“, die auf der Bühne stehen. Dazu hören sie Thorsten Fixemer am Kontrabass, Bauba spielt die Djembé-Trommel, Frank Tra die Kongas und Axel Rupp singt. Außerdem tanzen und singen Recks Tochter Geneveva Reck-Thomas, sowie ihre Töchter Anuschka und Natasha und ihr Sohn Noel. Der Text „Konstruktionen“ ist eine frühe Schrift von Albert Christoph Reck. Im Anschluss an die Aufführung kann ihnen der Künstler vor seinen Bildern bestimmt noch einiges zu ihrer Entstehung und Bedeutung erzählen und Fragen beantworten.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.